Krakauer Zeitung.

Nr. 81. Samstag, den 7. April **1860.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Nr. 7163.

Kundmachung.

Die Gemeinden Gromnik, Chojnik und Golanka (Tarnower Kreises) haben sich im Zwecke der Datirung einer Trivialschule in Gromnik, an welcher der Schul- und Organistendienst vereinigt sein soll, verbindlich gemacht, zum Unterhalte des Lehrers jährlich 160 fl. ö. W. und zur Bestreitung der kleinen Schulbedürfnisse jährlich 10 fl. ö. W. beizutragen, ein angemessenes Schulhaus aufzuführen und zur Beheizung der Schule jährlich 6 Klafter weiches Holz beizustellen.

Dieses bethätigte Streben zur Förderung der Volksbildung wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 20. März 1860.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den k. k. Major im Pensionsstande, Joseph Kozy, in den Adelstand des Oesterreichischen Kaiserstaates mit dem Prädikate „von Vir-Mezö" allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 28. März d. J. die in dem Agramer Metropolitankapitel sich ergebende Gradual-Vorrückung der Domherren Martin Pavčec, Mathias Belloberg, Franz Schufflay, Franz Kallabar, Franz Millasinović, Lukas Petrović, Martin Pécsy, Johann Pavlešić und Nikolaus Bucinovec in die Stellen des Cantors, des Praepositus Czasmensis, dann des Archidiaconus Cathedralis und des Archidiaconus de Bexin, de Kemlek, Camarcensis, Vaška, Goricensis und de Urboc zu genehmigen, ferner zum Titular-Abte de Berucio den Domherrn Georg Križanić, zum Titular-Probste B. M. V. de Joth den Domherrn Franz Kallabar, zum Titular-Propste S. Antonii de Dravecz den Domherrn Johann Pavlešić, zum wirklichen Domherrn des genannten Metropolitankapitels den Pfarrer von Lipovljan, Dr. Karl Radinović, den Dechant und Pfarrer von Stupnik, Joseph Sačić, den Dechant und Pfarrer von Neugradiska, Joseph Marić, den Pfarrer zu Neudorf in Agram, Andreas Jandrić, den Konsistorialrath und Pfarrer ad S. Petrum in Agram, Paul Gugler, und den Konsistorialrath und Pfarrer zu Bugra, Franz Gašparić; endlich zu Ehrendomherrn desselben Kapitels den Spiritual des Agramer Klerikal-Seminars, Fidelis Höpperger und den Pfarrer von Samobor, Anton Glašić zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 7. April.

Den Protesten der legitimen Souveräne von Oesterreich, Modena und Parma gegen die Annexion der Mittelitalienischen Staaten in das Königreich Cavour's hat sich nun auch der des Großherzogs Ferdinand von Toscana gestellt. Derselbe ist von Dresden 24ten März datirt. Der Großherzog gibt in diesem Actenstück einen Rückblick auf die bekannten Ereignisse des Jahres 1859, der namentlich das Benehmen des seitdem verstorbenen Neri Corsini Marchese von Lajatico mit verdientem Vorwurfe trifft und darauf hinweist, daß nach der Abdankung seines Vaters, des Großherzogs Leopold, ganz Europa ihn als rechtmäßigen Großherzog von Toscana anerkannt habe. Nach den eigentlichen Protestationen gegen die mannichfachen Rechtsverletzungen von Sardiniens Seite, folgt noch eine bewegte Ansprache an die Unterthanen Toscana's, die freilich in diesem Augenblick nicht von Erfolg sein wird, aber doch ein Zeugniß für die Gefühle ablegen, welche den unglücklichen vertriebenen Fürsten für sein verführtes, irregeleitetes Volk beseelen.

Ueber die ermuthigende Nachricht: der Bundesrath habe von England, Preußen, Oesterreich und Rußland die Zusage erhalten, die Schweiz könne bei der Vertheidigung ihrer Rechte auf das savoyische Neutralitätsgebiet auf die Unterstützung dieser vier Garanten der 15er Verträge zählen, sind der „A. Z." folgende nähere Aufschlüsse aus Bern vom 1. April zugegangen: „Daß die Schweiz in der Savoyer Frage von nun an Frankreich nicht mehr allein gegenüber stehen wird, ist allerdings begründet, wenn auch vor der Hand die Unterstützung der Mächte noch immer nur eine diplomatische ist. Es ist nämlich gewiß, daß dieselben übereingekommen sind, Frankreich eine Collectivnote zu überreichen, in welcher sie zur Regelung der Savoyer Frage die Einberufung eines Congresses verlangen und die von ihnen garantirten Rechte der Schweiz auf Nordsavoyen in den bestimmtesten Ausdrücken wahren werden. Als nothwendige Consequenz dieses Schrittes der Mächte wird sich zeigen, ob Louis Napoleon Nordsavoyen und die Cantone Genf, Wallis und Waad als Operationsbasis für die Ausführung seiner Rheinplane aufgeben, oder ob er entschlossen sein wird, die bewaffnete Coalition gegen sich heraufzubeschwören.

Aus Bern, 2. April, wird telegraphirt: „In Erwiderung der von der Schweiz an die Mächte, welche die Verträge verbürgt haben, gerichteten Aufrufes verlangen Rußland, England, Oesterreich und Preußen die sofortige Zusammenberufung eines Congresses. Dem Reuter'schen Bureau in London dagegen wird telegraphirt, daß Oesterreich, Preußen und Rußland sich nicht an einem Congresse betheiligen, sondern auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege die Rechte der Schweiz wahrnehmen werden.

Der Pariser Correspondent des „Herald" meldet: Folgende Mittheilung der französischen Regierung ist durch einen der hiesigen lithographischen Zeitungs-Agenten allen Provinzblättern zugesandt worden: „Eine Deputation von Genfer Katholiken ist in Paris angekommen. Ihr Erscheinen in der Hauptstadt ist nicht ohne Wichtigkeit, denn sie vertreten die Partei, welche die Einverleibung Genfs in Frankreich wünscht."

Die Pariser officiöse Tagespresse muß mit großer Bestimmtheit gegen die Angabe protestiren, daß die kaiserliche Regierung sich dazu herbeilassen werde, die Entscheidung über die Zukunft der neutralisirten Theile Savoyens einer Conferenz oder einem Congresse zu überlassen. Die Frage sei eine ganz persönliche zwischen Piemont und Frankreich, und die Mächte hätten nichts darein zu reden. Wenn's hoch komme, werde die französische Regierung sich auf dem Wege der diplomatischen Verhandlungen mit den Unterzeichnern der Wiener Verträge benehmen (aber wie benehmen?); weiter aber werde es nicht gehen.

Was Neapel und Rom betrifft, so bemerkt ein schüchternes Regierungsblatt: Frankreich hat, indem es den Rückzug seiner Truppen aus Rom vorbereitet, Sardinien — mit Erfolg — eingeladen, der eventuellen Besetzung der Kirchenstaaten durch neapolitanische Truppen keine Hindernisse in den Weg zu legen, jeden Conflict mit ihnen und den Truppen des Papstes zu vermeiden, und „den Rubikon nicht zu überschreiten." Es ist in der That dieser berühmte kleine Fluß, welcher durch seine Mündung den Hafen von Rimini bildend, heute durch eine frappante historische Wiederholung die südliche Grenze bezeichnet zwischen dem neuen italienischen Königreiche und dem Gebiete, welches dem Papste noch übrig bleibt.

Aus Turin, 1. April, schreibt man der „K.Z.": Die Unterhandlungen bezüglich der Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen, soweit dieselben die hiesigen Interessen berühren, scheinen beendigt zu sein. Sardinien hat sich damit begnügt, daß Neapel die feierliche Erklärung abgegeben hat, Die Besetzung der Marken durch seine Truppen solle unter keiner Bedingung eine Drohung für die Romagna werden; Frankreich seinerseits verspricht, Sardinien zu Hülfe zu eilen, falls dieses durch den Papst oder durch den König von Neapel beunruhigt werden sollte.

Nach neuern Berichten über die Carlisten-Insurrection in Spanien haben die Bauern von Vinaroz den Carlisten-General Elio mit seinem Sekretär gefangen. Ortega und die zwei oder drei Personen, welche ihn begleiten, werden verfolgt und man ist ihnen nahe.

In Kopenhagen wurde am 3. d. die elfte ordentliche Session des dänischen Reichstages geschlossen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 5. April. Dem Vernehmen nach werden Ihre Majestäten im Monat Mai auf einige Zeit das kaiserliche Lustschloß Schönbrunn beziehen, Ihre kaiserl. Hoheiten der Kronprinz Erzherzog Rudolph und die Prinzessin Gisela nach der reizenden Villa zu Reichenau übersiedeln.

Se. k. Hoheit der Herr Generalgouverneur Erzherzog Albrecht wird bis nach Ostern in Wien verweilen.

Vorgestern fand in der Nähe von Felixdorf eine Schießübung mit gezogenen Kanonen statt, welcher Ihre k. Hoheiten die Herren Erzherzoge Maximilian, Wilhelm und Rainer und Sr. k. Hoheit der Herzog von Modena beiwohnten. Die Resultate waren überraschender Natur, auf 5000 Schritte trafen die Kugeln das Ziel mit erstaunlicher Genauigkeit.

Da Zweifel über die Dauer der Filial-Leihanstalten der Nationalbank geäußert wurden, so wurde in Folge Finanz-Ministerial-Erlasses vom 2. April d. J. zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Absicht nicht bestehe, diese Leihanstalten nach der Abwicklung des Verlosungs-Anlehens vom Jahre 1860 wieder aufzuheben.

Aus Gründen der Ersparniß wird nach dem „Pester Lloyd" die Auflassung sämmtlicher durch landesfürstliche Functionäre ausgeübten Badecur-Inspectionen in Ungarn angeordnet, und werden mit der Besorgung dieser Cur-Inspections-Geschäfte in den Bade-Orten die betreffenden Gemeinden unter Aufsicht und Controle der bezüglichen Stuhlrichterämter betraut.

Der Gemeinderath der Stadt Agram hat Seiner Majestät dem Kaiser durch den Banus eine Bittschrift überreichen lassen, in welcher beantragt wird, es möchten zur Beseitigung des Nothstandes in Croatien und Slavonien größere öffentliche Arbeiten angeordnet werden. Als eine Arbeit dieser Art bezeichnet die Bittschrift die schon seit vielen Jahren projectirte Regulirung und Schiffbarmachung des Saveflusses von Rugvica bis Agram und den Ausbau der Eisenbahnstrecke Agram-Steinbrück.

Deutschland.

Die Bundesversammlung wird im Laufe dieser Woche keine Sitzung halten; ob sie im Laufe der nächsten Woche tagen werde, ist noch unbestimmt.

Die preußischen Minister des Innern und der Finanzen haben am 3. v. M. Verfügungen erlassen, wonach die Beamten ihrer Ressorts, welche im unmittelbaren Staatsdienst stehen, sich nicht mehr als Mitglieder der Verwaltungsvorstände bei industriellen Actien- oder ähnlichen Gesellschaften betheiligen sollen, ohne dazu die Genehmigung der betreffenden Ministerieen erhalten zu haben.

Der badischen Ständeversammlung ist in einer am 2. d. stattgehabten außerordentlichen Sitzung durch den Geh. Rath Dr. Stabel nachstehende Eröffnung gemacht worden: Se. kgl. Hoheit der Großherzog haben unterm Heutigen gnädigst geruht, einen Wechsel im Staats-Ministerium eintreten zu lassen und mir, dem Oberhofrichter Dr. Stabel, die Leitung des Justizministeriums und die einstweilige Leitung des Ministeriums des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, dem Professor Dr. Lamey die Leitung des Ministeriums des Innern zu übertragen. Das Staats-Ministerium ist zugleich mit dem Allerhöchsten Auftrage betraut worden, diese Ernennungen den Ständen zu eröffnen und der Eröffnung folgendes beizufügen: von dem Augenblicke an, wo die Convention mit dem päpstlichen Stuhle einen Widerstand in den Kammern hervorzurufen schien, haben Se. k. Hoh. der Großherzog die kräftige Vertheidigung des Vertrages und die Abwehr einer Reclamation desselben sowohl im Ganzen, wie in einzelnen Theilen seinen Ministern zur Pflicht gemacht, dagegen aber auch gewünscht die reine und unverfälschte Meinung der Stände zu hören. Erst nach den Beschlüssen der beiden Kammern sollte in Erwägung gezogen werden, welche Schritte nach dem Inhalte derselben und nach den Grundsätzen der Verfassung im Interesse des Landes als geboten erscheinen. Die zweite Kammer hat in ihrer letzten Sitzung ihre Stimme abgegeben. Das Gewicht dieses Votums keineswegs verkennend, wollten Se. kgl. Hoheit der Großherzog dennoch den Beschluß der ersten Kammer abwarten und dann erst sich definitiv entscheiden. Diesen Allerhöchsten, den zunächst betheiligten Ministern der auswär-

Feuilleton.

Lord Elgin und die Briten in Japan.

[Fortsetzung]

Für die Gesandschaftsmitglieder war Japan das wohlfeilste Land. Niemand nahm ihre Münze an, sei es aus gewissenhaftem Gehorsam oder aus Furcht vor der Regierung. So geschah es, daß man bald mit Tabak, bald mit Thee sich bewirthen, bald auf Fähren übersetzen ließ, kurz auf alle mögliche Art sich verschuldete, ohne bezahlen zu können, da die Eingebornen immer nur höflichst ablehnten, höchstens kleine Geschenke nahmen, überhaupt die Briten wie Gäste des Reiches behandelten. Lord Elgin war indessen entschlossen nach Yeddo zu segeln, unter dem Vorwand er müsse eine Yacht, welche die Königin dem Kaiser zum Geschenk sendete, diesem im Hafen seiner Hauptstadt übergeben. Die Beamten, welche ihn aufsuchten, erhoben Einwendungen auf Einwendungen, um die man sich nicht kümmerte. Der letzte Sturm auf den Entschluß des Botschafters wurde in Kanagawa versucht. Die russischen Berichte behaupten, Kanagawa sei eine Vorstadt von Yeddo und die Grenze zwischen Vorstadt und Residenz nicht zu erkennen. Durch Oliphant erfahren wir aber, daß Kanagawa noch 18 Meilen oder vier deutsche Meilen von Yeddo entfernt liegt. Die Russen behaupten, daß das Wasser im Innern der Bai zu seicht für große Fahrzeuge werde — eine Behauptung, womit die japanesischen Beamten sich den Besuch der Europäer vom Leibe haben halten wollen. Mit dem Loth in der Hand, dampfte aber das Botschaftsgeschwader tapfer auf die Hauptstadt los. Als man dem Hafen sich näherte, gewahrte man zum größten Verdruß europäisch aufgetakelte Schiffe im innern Hafen. So schien der Ruhm das erste europäische Geschwader vor die Hauptstadt Japans geführt zu haben, im Augenblick des Erringens wieder entrückt zu werden; als man jedoch näher kam, erkannte man an den Masten der fernen Fahrzeuge die weiße Flagge mit der rothen Kugel, so daß also jene Schiffe zur kaiserlich japanesischen Marine gehörten, und wie sich später ergab, nach dem Muster alter holländischer Schiffe aus vergangenen Jahrhunderten kürzlich auf einheimischen Werften erbaut worden waren. Weiter als drei englische Meilen vom Ufer und fünf von dem Landungsplatz selbst vermochte jedoch das Geschwader in dem seichten Wasser nicht vorzudringen. Gegenüber hatte man die Vorstadt Sinagawa, während die Aussicht nach der Stadt selbst durch fünf neu erbaute Forts im Wasser versperrt wurde. Im Hintergrund ragte in aller Herrlichkeit der 14,000 Fuß hohe Schneevulkan Fusii-yama empor, von dessen Dasein unser Herr Oliphant, wie er selbst naiv gesteht, erst etwas erfuhr als er in Sicht kam. Man mag daraus schließen, welche Vorbereitung ein solcher britischer Tourist auf so wichtige Reisen mitnimmt, denn er kann nicht einmal die letzten amerikanischen Berichte über Japan oder sonst etwas über die Hauptstadt gelesen haben, weil Jeddo und der Fusi-yama zusammen gehören, wie Neapel und der Vesuv. Das Geschwader wurde sogleich, Berlinerisch zu sprechen, von den „Spitzen" der verschiedenen Behörden besucht. Jedes solches Wunderthier brachte ein zahlreiches Gefolge mit, darunter Leute, welche jedes gesprochene Wort zu Papier brachten; ja, man ertappte sogar einen Künstler, welcher das Portrait Sr. Excellenz eiligst aufnahm. Dann kamen auch Leute die nichts niederschrieben. Bei näherer Einsicht ergab sich, daß dies Spione waren, welche aufhorchten was die „Spitzen" sprachen. Die guten Japanesen konnten, an diese heilsame Aufsicht gewöhnt, nicht begreifen, daß an Bord der Flotte sich nur eine Hauptperson befinden sollte, denn in Japan schickt man stets zwei, damit der eine als Spion des andern diene. Als sich endlich der britische Minister einmal Elgin and Kincardine unterzeichnet hatte, waren sie glücklich das Geheimniß errathen zu haben, daß der unsichtbare Kincardine der horchende Schatten Elgins sei und es kostete einige Mühe ihnen begreiflich zu machen, daß beide Namen nur einer Person gebührten. Jede „Spitze" suchte Lord Elgin zu überreden nach Kanagawa wieder zurückzukehren, doch schien dieß bloß zu geschehen, damit die Spione nicht sagen könnten, die „Spitze" habe ihre Pflicht versäumt, denn sobald der Botschafter seinen entschiedenen Willen hatte vernehmen lassen, warf sich der pflichtgetreue Beamte mit Eifer über die Gansleberpasteten und den Champagner an der Schiffstafel.

Einem Farbendrucke nach zu schließen haben die Forts, welche vor dem innersten Hafen liegen, einen völlig europäischen Anstrich. Sie sind zuerst vertheidigt durch ein Pfahlwerk, hinter welchem aus dem Wasser eine massive Steinquadermauer aufsteigt, über die sich grüne Erdwerke erheben, bewaffnet mit Geschützen des schwersten Kalibers. Diese Bauten würden der japanesischen Kriegswissenschaft die höchste Ehre machen, wenn man nicht wüßte daß die Holländer die Lehrer gewesen wären. Das Wasser in der Nähe der Werke ist sehr seicht, so daß nicht einmal Boote nahe herankommen können. Die Mannschaft auf den Staatsgondeln war recht ehrbar bekleidet, was man nicht von den Matrosen der Handelsschiffe sagen dürfte. Ein europäisches Taschentuch würde für einen vollständigen Anzug mehr als hingereicht haben, denn der Japanese würde es in zwei Hälften geschnitten, die eine sich um die Lenden gegürtet, die andere quer über die Nase gebunden haben, und zwar das letztere nicht etwa aus schamhaftem Eigensinn, sondern in der Meinung Körpertheile die besonders gegen die Kälte empfindlich sind

tigen Angelegenheiten, der Justiz und des Innern bekannten Absichten wurde durch einen Erlaß des Präsidenten des Ministeriums des Innern vom 31. v. M. an die öffentlichen Diener des Landes in der Weise vorgegriffen, daß ein ferneres Zusammengehen nicht als thunlich erschien und es wurden deshalb die benannten Minister ihrer Dienste enthoben. Das Staats-Ministerium in seiner jetzigen Zusammensetzung ist einig und entschlossen, von der Anerkennung der wohlbegründeten Ansprüche beider Kirchen auf eine freie und selbstständige Bewegung auszugehen. Wir werden die Rechte der Krone wahren und den Inhalt der Convention mit den verfassungsmäßigen Befugnissen der Stände möglichst auszugleichen bemüht sein. Wir rechnen auf die Unterstützung der Kammern in dem Streben nach diesem Ziele. Wir sind auch überzeugt, daß dieselben gemeinschaftlich mit uns Alles aufbieten werden, den allseitigen Frieden unserem theuren Fürsten und Vaterlande zu erhalten.

In dem oben angedeuteten, gleich nach dem Votum der Kammer am 30. März von dem Ministerpräsidenten von Meysenbug an sämmtliche Staats- und Localbehörden gerichteten Erlaß wurde ausgesprochen, daß Se. kgl. Hoheit der Großherzog zur Wahrung seiner Hoheitsrechte beschlossen habe, daß die mit dem päpstlichen Stuhle rechtmäßig abgeschlossene Convention durchgeführt werde, daß die großherzogliche Regierung künftighin jede Agitation gegen diesen Staatsvertrag mit den gesetzlichen Mitteln verhindern wolle. Die Behörden seien hierzu angewiesen und Se. kgl. Hoheit der Großherzog werde die ihm verfassungsmäßig zustehenden Rechte unter allen Umständen zu wahren wissen. In diesem Rescripte erkannte nun der Großherzog jenes erwähnte Vorgreifen, das ein ferneres Zusammengehen unmöglich machte.

Dem „Fr. J.“ zufolge wird versichert, daß auch der Finanzminister Regenauer abgetreten sei und der älteste Rath des Finanzministeriums, geheimer Referendar Vogelmann, an seine Stelle trete; ferner daß dem Badischen Bundestagsgesandten in Frankfurt, Frhrn. Marschall v. Bieberstein das Ministerium des Auswärtigen angeboten worden, er es aber abgelehnt habe. Die Entlassung der bisherigen Minister v. Meysenbug und Stengel meldet das Regierungsblatt in der Form, daß sie „unter Anerkennung ihrer treuen Dienstleistungen einstweilen in den Ruhestand versetzt seien.“

In der hannoverschen zweiten Kammer haben am 31. März heftige, aber resultatlose Debatten über den deutschen Nationalverein stattgefunden.

Dem Dr. J. zufolge, beabsichtigt die kurhessische Regierung, um einen definitiven Abschluß der Verfassungsangelegenheit herbeizuführen, eine Revision der Verfassung von 1852 in dem Umfange vorzunehmen, daß sie alle Anträge, welche in der gemeinsamen Erklärung beider Kammern im Jahre 1858 gestellt worden, bei derselben berücksichtigen will.

Wie man aus München vom 3. April meldet, hat Se. Majestät der König von Baiern (zur Zeit in Genf) die Absicht, sich demnächst auf einige Zeit nach Baden-Baden zu begeben.

Nach der „Süddeutschen Zeitung“ ist es noch sehr ungewiß, ob der von Beseler, Gervinus, Häusser und Jolly angeregte Plan einer Wiederbelebung der „Deutschen Zeitung“ wirklich zur Ausführung kommen wird.

Frankreich.

Paris, 3. April. Dem gesetzgebenden Körper wurden in der gestrigen Sitzung, welche übrigens als die letzte vor dem Osterfeste sehr schwach besucht war, mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt. Der wichtigste davon war das Budget pro 1861, welches die Einnahmen auf 1,845,733,670 Frs. (19,879,291 Frs. höher als 1860) und die Ausgaben auf 1,844,188,685 Frs. (19,230,907 Frs. höher als 1860) feststellt. Gegen 1860 sind pr. 1861 für das Kriegs-Ministerium 6,450,000, für das Ministerium des Innern 6,133,646, für das Handels-Ministerium 1,754,860, für das Colonial-Ministerium 1,708,590, für das Justiz-Ministerium 1,650,861, für Unterricht und Cultus 596,200 Frs. mehr ausgesetzt. Der Moniteur veröffentlicht heute die ausführlichen Motive zu diesem Budget-Entwurf. — Wie der Moniteur ferner meldet, hat der Ami de la Religion seine zweite Verwarnung deßhalb erhalten, weil der in seiner gestrigen Nummer enthaltene Artikel des Abbé Sisson „einen förmlichen Angriff auf das organische Gesetz vom 18. Germinal des Jahres X. enthält, welches das Concordat publicirte, den katholischen Cultus in Frankreich wiederherstellte und die Beziehungen zwischen Kirche und Staat regelte“. Es war in dem Artikel nämlich gesagt, daß eine gewisse Zahl von Bestimmungen jenes Gesetzes außer Gebrauch gekommen sei, daß eine große Zahl der organischen Artikel mit der Cultusfreiheit, einem Grundprincipe unseres öffentlichen Rechtes, nicht im Einklange stehe, daß das organische Gesetz des Concordats niemals vor dem Forum der Kirche angenommen worden sei; daß, ohne ihm den gesetzlichen Charakter in der bürgerlichen Ordnung bestreiten zu wollen, man doch sich erinnern müsse, wie der heilige Stuhl und der französische Episcopat keine Gelegenheit versäumt haben, gegen das Eindringen der weltlichen Macht in die geistliche Domaine zu protestiren“. — Der Plan der Regierung, 40 Millionen zu Vorschüssen für die Industrie auszusetzen, wird höchst wahrscheinlich dahin modificirt werden, daß sich zu demselben Zwecke eine große Gesellschaft mit einem weit bedeutenderen Capital bilden wird. Der Staat würde ihr die 40 Millionen zur Verfügung stellen. — Herr Laity, der Senator und Freund des Kaisers, ist nach Chambery abgegangen, um dort im Vereine mit Herrn Pietri die kaiserliche Regierung einzuweihen und zu organisiren. Man sagt mir, Herr Larochejaquelin, der ehemalige Legitimist (gegenwärtig Senator), habe vom Kaiser diese Mission für sich verlangt, sei aber zurückgewiesen worden. — Der Genie-General Froissard ist von Paris nach Nizza abgereis't. — Zwischen Herrn Kern und dem Journal des Debats hat sich eine lange Polemik entsponnen, namentlich über die Bestimmungen der Verträge vom 1815, welche das Journal des Debats anders als Hr. Kern auslegt. — Bei Herrn Louis Veuillot, wo ehegestern nach seiner Rückkehr aus Rom Hausuntersuchung gehalten worden, hat man unter Anderem eine Correspondenz des Papstes mit dem Nuncius mit Beschlag belegt. Letzterer verlangt seine Correspondenz unter Androhung, sofort seine Pässe zu nehmen, zurück. Die Briefschaften sind ihm zurückgestellt, andere Papiere der Justiz überliefert worden. (Nach der „NPZ.“ wurde er bei der Rückkehr aus Rom angehalten und die Papiere, die er mit sich führte, auf dem Eisenbahnhofe mit Beschlag belegt. Vielleicht fürchtete man, daß Hr. Veuillot die Päpstliche Bulle (über die Excommunication) bei sich habe. — Eine Broschüre des Bischofs von Nimes, die wahrscheinlich einen Hirtenbrief enthält, ist von der Verwaltungs-Behörde unterdrückt worden. — Die Gräfin Goyon, welche gegenwärtig hier ist, wurde gestern bei dem Kaiser und der Kaiserin empfangen. — Der Rath des Malthesér-Ordens ist zusammenberufen und soll sich in Rom in der ersten Hälfte des Monates April versammeln. — Der so eben erschienene dritte Band der Memoiren von Dupin enthält vielfache Enthüllungen, welche in den hiesigen politischen Kreisen eifrig besprochen werden. Dieser Band ist auch für das größere europäische Publicum von Interesse. — Der Fürst von Monaco ist gestern vom Kaiser empfangen worden. Er wird sein Fürstenthum gegen eine lebenslängliche Rente von 200,000 Francs, den lebenslänglichen Fruchtgenuß seiner Herrschaft und eine Stelle im französischen Senate abtreten. — In einem Regierungsblatte wird bemerkt, daß Mentone und Roquebrune mit Ungeduld den Augenblick ihrer Vereinigung mit Frankreich erwarten, dem sie schon so viele ausgezeichnete Offiziere und Beamte, die Brea, die Partonneaux u. A. geliefert haben! — Herr A. Petetin ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Er war der officiöse Agitator in der savoyischen Frage. Nach dem Tode von A. Carrel war er eine Zeit lang Chef-Redacteur des „National,“ späterhin leitete er den „Censeur“ in Lyon und nach der Februar-Revolution wurde er von Ledru Rollin zum Commissär im Aine-Departement ernannt. Außer seiner Broschüre haben seine Artikel in der „Opinion nationale“ am meisten dazu beigetragen, die Annexation Savoyens und Nizza's der öffentlichen Meinung zurechtzulegen. — Das Mittelmeer-Geschwader ist am 31. März von Toulon nach Italien abgegangen. Die dritte Division des Evolutions-Geschwaders ist unter dem Commando des Contre-Admirals Paris am 29. März von Brest nach Toulon abgegangen. — Die „Revue Germanique“ enthält wieder eine Reihe von interessanten Aufsätzen, Uebersetzungen und Correspondenzen, auch die Zahl der metrischen Uebersetzungen deutscher Poesien mehrt sich. Der Artikel Nefftzer's über Alexander v. Humboldt's Briefwechsel mit Varnhagen v. Ense ist eben so interessant als würdig gehalten.

Das Ereigniß des heutigen Tages, schreibt man der „KZ.“ aus Paris vom 3. d., sind zwei von dem bekannten kaiserlichen Geographen Sagazan veröffentlichte Karten, von denen die eine Europa im Jahre 1760, die andere Europa von 1860 darstellt. Es soll dadurch dargethan werden, daß Frankreich sich seit jener Zeit in Europa gar nicht und in der übrigen Welt nur sehr wenig vergrößert hat, während die übrigen Großmächte, England besonders außerhalb Europa's, bedeutend zugenommen haben. Zugleich mit diesen beiden Karten wird eine dritte und zwar unter der Benennung: „Carte d'usurpation préméditée sur la France par l'Allemagne en 1859,“ veröffentlicht. Dieselbe soll in Berlin vor der Schlacht von Solferino herausgekommen sein und es sind darauf früher deutsche, jetzt französische Provinzen als wieder zu Deutschland gehörig vermerkt. Was England betrifft, so kommt dasselbe auf dem Plane ebenfalls sehr schlecht weg, d. h. man stellt auf sehr perfide Weise die Besitzungen zusammen, die dasselbe seit 1760 verlor und erwarb, und veröffentlicht zugleich eine Liste aller Colonieen, die Frankreich seit 100 Jahren einbüßte und erwarb. Diese Aufstellung ist so angefertigt, daß die geringen Besitzungen, die Frankreich im Grunde genommen einbüßte, so wie die, welche zu England kamen, einen großen Raum einnehmen, während Algerien, das Frankreich neu erhielt, nur eine Zeile, und die nordamericanischen Besitzungen, die England verlor, nur zwei Zeilen einnehmen. Bei der geographischen Unwissenheit der Franzosen wird diese Aufstellung natürlich den gewollten Effect haben.

Schweiz.

Ueber den Putsch in Thonon schreibt man aus Genf, 31. März: „Jene Bande Freibeuter, welche in Savoyen eine Scene aus Walkers abenteuerlichen Zügen in Nicaragua aufführen wollten, war von John Perrier, Offizier in der Miliz und Redner bei allen Volksversammlungen, angeführt. Die Leute waren in Thonon, wo sie gelandet hatten, schlecht empfangen worden, und scheinen hierauf aus eigenem Antriebe wieder den Heimweg eingeschlagen zu haben. Da wurden sie von der ausgeschickten Truppenabtheilung aufgefangen. Schon zwei Stunden nach der Abfahrt war die Expedition wieder in Genf zurück. Alle Parteien sind auf's äußerste entrüstet über dieses tolle, möglicherweise so unheilschwangere Abenteuer. Das Volk zeigte sich wahrhaft erbittert bei dem Empfange der Gefangenen; viele Stimmen riefen: „In's Wasser mit dem Verräther!“ Es ist indessen nicht wahrscheinlich, daß derselbe erkauft ist, wie die Volksstimme laut verkündet. John Perrier ist eine jener exaltirten Naturen, bei denen die Einbildungskraft stets mit dem Verstande davonläuft; dazu kommt noch jene einseitige Bildung, welche bei den Franzosen, auch den diesseits der Grenze wohnenden, so gewöhnlich ist. Perrier war von französischen Agenten umgeben, die ihn zu diesem tollen Unternehmen anfeuerten. Man soll ihn verschiedenemal gewarnt haben, aber umsonst. Seine Gefährten waren meistens junge Laffen, von denen kein einziger die Folgen der That zu ermessen vermochte. Die schweizerischen Behörden aber, die waadtländischen wie die genferischen, wie der Bundesrath, sind augenblicklich und energisch eingeschritten, so daß auf sie wenigstens kein Makel fallen kann. Wer auf die Schwäche der Regierung gezählt, hat die Rechnung ohne den Wirth gemacht.“

In einer andern Correspondenz heißt es: „In der Vorstadt Plainpalais existirt ein „Club d'Initiative populaire“ und so weiter, der sich vom Anfang an der Savoyerfrage lebhaft annahm. Eines seiner Mitglieder ist der Bijouteriefabrikant Perrier, von Geburt Franzose, mehrere Jahre Juwelier in Rußland, nachher in Genf naturalisirt und Mitglied des großen Raths, so wie der gewöhnliche Präsident der Volksversammlungen, da er mit seiner Popularität eine Stentorstimme verbindet. In obigen Club kamen nun am Donnerstag Abends mehrere Leute aus Thonon und klagten über die Umtriebe französischer Agenten. Schon habe man der schweizer Fahne die französische entgegengepflanzt, und es sei sogar zu allerlei Händeln gekommen. Bei der allgemeinen Aufgeregtheit in Genf, die hier vielleicht auch noch durch reichlich genossenen Wein gesteigert wurde, kam es bald zu dem Beschluß, den Schweizerbrüdern in Thonon zu Hilfe zu ziehen. Mehrere Omnibus — man sagt fünf — gingen mit Leichtbewaffneten auf der savoyischen Landstraße ab, während das Dampfschiff Aigle Nr. 2, eine schriftliche Ordre erhielt, in der Nacht zu heizen und in der Frühe parat zu sein. Hierüber nun walten verschiedene Lesarten. Angeblich hätte ein Kanzleisecretär einen lithographirten Kopfbogen entwendet, auf welchem dann der falsche Befehl ausgefertigt worden wäre. Nach den Einen leiteten nur zwei in den Plan eingeweihte Heizer das Schiff, nach den Anderen wurde der Capitän herbeigeholt und durch Todesdrohungen zur Abfahrt gezwungen. Dieselbe fand Morgens (vier Uhr) statt, und mußte man also schon vor Tagesanbruch vor Thonon anlangen. Hier nun sollen die improvisirten Argonauten ohne Waffen das Schiff verlassen, einige liberale Wirthshäuser und Pinten aufgesucht, daselbst patriotische Lieder gesungen und sodann ihr Schiff wieder bestiegen haben, nachdem sie gesehen, daß dort nichts zu machen. Inzwischen wurde die Sache in Genf ruchbar, und sofort trat der Vice-Präsident der Regierung, Herr Fontanel — Herr Fazy sitzt bekanntlich in der Bundesversammlung — mit Bern in telegraphischen Verkehr. Oberst Ziegler und sein Stab, man sagt, auch General Dufour, begaben sich in der eidgenössischen Uniform in die Caserne, und erinnerten die Milizen an ihre eidgenössischen Pflichten. Eine Jägercompagnie ging sofort mit dem Dampfer Dranse nach Thonon ab, eine zweite wurde auf dem Guillaume Tell eingeschifft, für den Fall, daß die erstere Expedition nicht ausreichen sollte. Als die Dranse den Aigle erreicht hatte, überfiel ihn das Militär, und nahm etwa 20 Putsch-Theilnehmer gefangen. In Genf wurde die Expedition von einer zahllosen Menschenmenge erwartet. Es mußten vom Landungsplatz bis zum Stadthaus außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen werden; die Milizen marschirten in starker Zahl und rasch mit den Gefangenen weiter. Perrier hat zum Volk, aus welchem der wiederholte Ruf traitre erscholl, sprechen wollen, wurde jedoch daran gehindert. Vorher hatte Herr Fontanel eine Volksversammlung in das Wahlhaus berufen, wo ebenfalls von conservativer Seite einige heftige Ausrufe stattfanden und zuletzt der einhellige Beschluß erfolgte, die unüberlegte, nahebei unsinnige That auf das Entschiedendste zu mißbilligen. Das Verhör der Gefangenen währte die Nacht hindurch; auch der Staasrath war in Permanenz. Man hofft, daß keine schlimmeren Berichte über das tolle Unternehmen, bei dem die Trunkenheit eine große Rolle gespielt zu haben scheint, einlaufen. Die meisten Meinungen nehmen keinen besoldeten Verrath, sondern nur eine große Exaltirtheit der Urheber an. Die Disciplin des eidgenössischen Militärs hat sich hierbei im besten Lichte gezeigt; in der Caserne mochten manche politische und persönliche Freunde der Einzufangenden sein. Der Anblick der eidgenössischen Armbinde der Stabsoffiziere, die bisher nur in Civil erschienen waren, hatte augenblicklich den unbedingtesten Gehorsam zur Folge. Außer dem eidgenössischen Commissär ist auch Oberst Philippin von Neuenburg eingetroffen, der die erste auf das Piket gestellte Brigade commandiren soll. Oberst Ziegler residirt als Ober-Commandant im Hotel des Bergues. Sämmtliche Vorsichtsmaßregeln sind dringend geboten, da die mit Gewalt zum Franzosenthum gezwungenen Savoyarden zum Theil dies auf's ärgste empfinden. In Chambery und Annecy trägt die liberale Bevölkerung Trauerkleider, die Freiheitsstatue im ersteren Orte wurde abgetragen und mit dem savoyischen Kreuz in ein offenes Grab des Kirchhofs gelegt.

Großbritannien.

London, 3. März. Wegen des Ablebens der verwittweten Gräfin v. Elgin wird Lord Elgin (wie der „Globe“ vernimmt) seine Abreise nach China um einige Zeit verschieben müssen. — Frankreich läßt England gegenwärtig nach allen Richtungen durchreisen, um Material zur Feststellung der im Handelsvertrage nur allgemein bedungenen Zollherabsetzungen zu gewinnen. — Das Kriegsministerium hat, auf Anregung der Militär-Aerzte, die Errichtung einer Heil- und Erholungs-Anstalt auf dem Cap der guten Hoffnung beschlossen. Dies Institut ist zur Aufnahme der kranken und verwundeten Soldaten bestimmt, die zu den in China dienenden Corps gehören und für welche die Reise bis nach England eine zu große Anstrengung

---

mit zu bedecken. Des Nachmittags wurden die Schiffe von Gondeln umschwärmt, die auch mit Damen gefüllt waren, welche gewöhnlich sehr unmäßig auf Kosten der Europäer zu lachen pflegten. Zu den täglichen Besuchern auf dem Verdeck gehörte aber Higonokami, ein Beamter dem in Aussicht gestellt worden war die künftige japanesische Gesandtschaft nach Europa zu begleiten. Er führte stets eine Reihe von Fächern mit, auf denen er sich ein englisches Wortverzeichniß aufschrieb. Die Japanesen sind an sich schon große Liebhaber im Erlernen fremder Sprachen, der Fleiß dieses Mannes aber ging so weit, daß er über seine Studien nichts sah und hörte, dafür aber auch jeden Morgen die Lection vom vorigen Tag ohne Fehler wiederholen konnte.

Am 17. August wurde die Landung in den Booten unter allerlei Festlichkeiten und unter dem Klange von Rule Britannia vollzogen. Der Landungsplatz an der Staatstreppe liegt wischen grünen Batterien, hinter denen herrliche Baumwipfel dunkeln, so daß man eher einen Park als die Schwelle einer Weltstadt zu betreten glaubt. Normons (Palankine) und Pferde standen für die Mitglieder der Gesandtschaft bereit. Die einheimischen Pferde werden nicht beschlagen, sondern man zieht ihnen einen Strohschuh über die Hufe. Natürlich werden die Schuhe bald durchgetreten und müssen durch neue ersetzt werden und zwar so oft, daß die Japanesen Wegeentfernungen nicht nach Meilen, sondern nach der Zahl der verbrauchten Roßschuhe berechnen. Natürlich gerieth Jeddo beim Durchzug der Botschaft in höchsten Aufruhr. Alt und Jung stürzte auf die Straße um das merkwürdige Volk zu sehen, doch gibt es in Jeddo gegen die Pöbelneugier einen prächtigen polizeilichen Apparat. An den Kreuzpunkten der großen Straßen sind nämlich gerade so wie bei unseren Eisenbahnkreuzungen Gatterthüren und Querbalken angebracht, neben denen Straßenwächter stehen. So oft die Cavalcade einen solchen Punkt passirt hatte, wurde die Straße geschlossen und die Neugierigen abgesperrt. Der erste Eindruck von den Residenzfrauen war kein günstiger. Wenn sie sich nicht Gesicht und Busen gespensterhaft schminken, die Augenbrauen ausziehen und ihre Zähne schwarz färben würden, so müßte man ihnen unter den orientalischen Schönheiten eine hohe Stufe einräumen, sie unbedingt wenigstens über die Chinesinnen stellen müssen. Seltsam ist es daß sie sich erst zu verunstalten beginnen nachdem sie einen Ehemann gefunden haben. Vielleicht geschieht es um die eheliche Treue von Seiten der Frau zu sichern, denn jedenfalls kann sie nach diesen Verhäßlichungsanstalten höchstens noch dem Gemahl gefallen. Dieser indessen füllt das Haus mit weiblichen Dienstboten, die ihre Augenbrauen und Zähne in Frieden lassen, und auf diese Art geht es ganz natürlich zu daß japanesische Frauen wegen ihrer Tugend, und japanesische Ehemänner wegen ihres schlüpfrigen Lebenswandels berühmt werden. Ehebruch einer Frau wird mit dem Tod an beiden Theilen des sträflichen Paares gesühnt. Vielweiberei wird nicht geduldet, und die japanesischen Frauen stehen in Bezug auf sociale Freiheiten unter allen Orientalinnen den abendländischen Damen am nächsten. Sie werden nicht eingesperrt und verschleiert, gehen ins Theater, zu Gastereien, in öffentliche Gärten, nehmen Theil an Gondelfahrten und spielen selbst Guitarre, so daß also mit dem Schwärzen der Zähne nicht jeder Funken von Sentimentalität erlischt. Getanzt wird nur von den Frauen untereinander, denn die Männer sind so vorsichtig daß sie sich, da man ihnen freiwillig vortanzt, nicht selbst in Bewegung setzen.

Die Engländer wurden in der Nähe eines Tempels in einem stillen Viertel einquartirt, und genossen neben ihrem Hause einen schattigen Garten. Die untern Räume ihres Hauses waren nur durch verschiebbare Tapetenwände abgetheilt, die Möbel aber in größter Geschwindigkeit nach europäischen Mustern angefertigt worden. Der Boden war bedeckt mit sauber gepolsterten Matten, die man sich anfangs mit den Stiefeln zu betreten scheute, wie denn eine wahrhaft holländische körperliche und häusliche Reinlichkeit die beste Zier des japanesischen Volkes bildet. Einzelne Mitglieder der Expedition wurden in einem Nachbarhaus untergebracht, wo das Erdgeschoß durch Tapetenwände zwischen ihnen und den Eigenthümern getheilt wurde. Eines Morgens beim Anziehen wurden die Engländer durch ein Rascheln an der Wand aufmerksam, und entdeckten ein paar schwarze glänzende Augen, die durch kleine Löcher in der Tapete hereinschauten. Offenbar war die Morgentoilette eines englischen Herrn ein sehr anziehender Gegenstand für die jungen Damen der Nebengemächer gewesen.

Das aristokratische Viertel der Hauptstadt hat eine von den andern Quartieren höchst verschiedene Physiognomie. Die Straßen waren überall wie gekehrt, und die Polizei fand es dort nicht für nöthig, die Neugierigen von den Fremden abzusperren. Die Straßen sind dreißig Schritt breit und in der Mitte mit einem gemauerten Canal voll fließenden Wassers versehen. Die Paläste selbst standen hinter 20 Fuß hohen und weiß getünchten Steinmauern, hie und da von Fenstern unterbrochen, hinter deren Gitter neugierige Frauen sich zeigten. Da die Fronten oft 200—300 Schritt (Yards) maßen, so gab es in einer ganzen Straßenlänge nur 4 oder 5 solcher Wohnungen. Hinter den Mauern müssen beneidenswerthe Gärten liegen, wie man aus den edlen Bäumen schloß, deren Wipfel sichtbar wurden. Eintritt in das Innere war jedoch nicht zu erlangen, denn die Besitzer dieser Paläste sind gerade das den Fremden feindselige Element, weil sie fürchten daß ihre gesellschaftlichen Rechte unter den Neuerungen leiden möchten. Erst kurz zuvor war Bitzuno-kami, der freisinnige Staatskanzler, welcher den ersten Vertrag mit den Briten

ist. Auch die nach Indien gesandten Soldaten pflegen am Cap einen kurzen Acclimatisirungs-Aufenthalt zu nehmen. — Herrn J. Reuter, durch sein tel. Depeschen-Bureau allgemein bekannt, wurde die Auszeichnung zu Theil der Königin durch Lord Palmerston vorgestellt zu werden.

Italien.

Die schon in telegraphischem Auszuge mitgetheilte Rede, mit welcher König Victor Emanuel am 2. April zu Turin seine Kammern eröffnet hat, lautet wörtlich: Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Als ich das letzte Mal das Parlament inmitten des Schmerzes Italiens und der Gefahren des Staates eröffnete, ermuthigte mich der Glaube an die göttliche Gerechtigkeit zu freudigen Erwartungen für unsere Geschicke. In einem kurzen Zeitraume ward eine Invasion zurückgedrängt, die Lombardei durch ruhmwürdige Heldenthaten befreit, Mittelitalien durch die bewunderungswürdige Ausdauer seiner Bevölkerungen erlöst, und heute sehe ich hier die Vertreter des Rechtes und der Hoffnungen der Nation um mich versammelt. Alle diese Vortheile verdanken wir einem hochherzigen Verbündeten, der Tapferkeit seiner und unserer Soldaten, der Selbstverläugnung der Freiwilligen, der Beharrlichkeit und der Eintracht der Bevölkerungen, und wir sagen Gott Dank dafür; denn ohne seinen übermenschlichen Beistand vollführt man kein denkwürdiges Unternehmen weder für die gegenwärtigen, noch für die künftigen Geschlechter. — Da aus Dankbarkeit gegen Frankreich, für das Wohl Italiens, zur Befestigung der Eintracht zweier Nationen, die durch ein gemeinsames Band der Abstammung, der Grundsätze und der Geschicke mit einander verknüpft sind, ein Opfer nothwendig war, so brachte ich das, welches meinem Herzen am schwersten fiel, indem ich die Abstimmung der Bevölkerungen und die Genehmigung des Parlaments und bezüglich der Schweiz die Bürgschaften des internationalen Rechtes vorbehielt, und ich unterzeichnete einen Vertrag in Betreff der Einverleibung Savoyens und des Arrondissements von Nizza in Frankreich. Wir haben noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Jedoch gestützt auf die öffentliche Meinung und die Liebe der Bevölkerungen, werde ich kein Recht, keine Freiheit verletzen oder schmälern lassen. — Gleich meinen Vorfahren fest in den katholischen Gesinnungen und in der dem Oberhaupte der Kirche schuldigen Achtung, werde ich, wenn die kirchliche Autorität, um weltlicher Interessen willen, zu geistlichen Waffen ihre Zuflucht nimmt, in meinem Gewissen und in den Ueberlieferungen meiner Ahnen die nöthige Kraft finden, um die bürgerliche Freiheit und meine Autorität, für die ich nur Gott und meinen Völkern Rechenschaft zu geben habe, in ihrem vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Provinzen der Aemilia haben eine Organisation erhalten, welche mit der früher dort bestandenen im Einklange ist. Für Toscana aber, das ihm eigenthümliche Gesetze und Gebräuche hat, bedurfte es besonderer provisorischer Bestimmungen. Die Zeit und die Raschheit der Ereignisse haben die Vorbereitung der Gesetze verhindert, welche den neuen Staat ordnen und kräftigen sollen. In der ersten Periode dieser Session werden Sie nur die dringendsten Vorschläge zu prüfen haben. Sodann werden meine Minister mit aller unerläßlichen Sorgfalt die Vorlagen vorbereiten, über welche Sie in der zweiten Periode zu berathen haben werden. Begründet auf das Statut, auf die politische, militärische und finanzielle Einheit, so wie auf die Gleichheit der bürgerlichen und peinlichen Gesetze, wird die fortschreitende Freiheit in der Provinzial- und Gemeinde-Verwaltung der Italienischen Völker jenes schöne und kräftige Leben verleihen, welches unter anderen Formen der Civilisation und des Europäischen Gleichgewichtes der Selbständigkeit der Municipien, die gegenwärtig mit der Verfassung der großen Staaten und mit dem Geiste der Nation im Widerspruch sind, das Siegel aufdrückte. — Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Indem wir uns mit einer neuen Organisation beschäftigen und in den alten Parteien nur die Erinnerung an die der gemeinsamen Sache geleisteten Dienste suchen, wenden wir uns an einen edlen Wettstreit aller aufrichtigen Ansichten, um unser höchstes Ziel zu erreichen: das Glück des Volkes und die Größe des Vaterlandes, das nicht mehr das Italien der Gemeinden, noch jenes des Mittelalters ist, das nicht mehr ein offenes Feld für fremden Ehrgeiz sein soll, sondern das Italien der Italiener.

Aus Nizza wird der „N. P. Z." mitgetheilt, daß J. M. die Kaiserin Mutter von Rußland seit dem 1. d. eine Ehrenwache französischer Truppen vor Allerhöchstihrem Hotel hat.

Am 28. v. M. war Nizza der Schauplatz einer neuen Demonstration welche diesmal gegen das Centrum der Annexionisten, d. h. gegen die Redaction und Druckerei des „Avenir de Nice" gerichtet war. Wir haben über die letzten bedauerlichen Vorfälle im Theatre français berichtet und unter Anderem angeführt, daß der Tumult einen solchen Grad erreichte, daß im Parterre ein Peloton piemontesischer Soldaten die Ordnung wieder herstellen mußte. Am darauf folgenden Tage erschien nun im „Avenir de Nice" eine Schilderung des Auftritts, aber in einer Weise, welche der Wahrheit so wie den Thatsachen auf das frechste Hohn sprach. Das Annexionistenblatt behauptete unter Anderem, daß der das Piket befehligende Offizier mit blankem Säbel auf „friedliche Bürger" losgeschlagen — die Soldaten zur Austheilung von Kolbenstößen und Bajonettstichen — kurz zu den „größten Brutalitäten" und „Sauvageries" aufgefordert hätte! An allen diesen Angaben ist aber auch nicht ein einziges Wort wahr, und man sprach sich allenthalben mit der größten Indignation über diese wenig ehrliche Taktik des „Avenir" aus. Mittlerweile hatte auch das Offiziercorps des dort garnisonirenden 20sten piemontesischen Infanterie-Regiments einen Ehrenrath gehalten, welcher einstimmig beschloß, von den Redacteuren des „Avenir" eine kategorische Erklärung resp. Wiederrufung der lügenhaften Notiz über die Vorfälle im Theatre français zu fordern, oder im Weigerungsfalle den zwei Redacteuren des genannten Blattes ein Cartel zu überreichen. Zwei mit dieser Mission beauftragte Offiziere begaben sich nun gestern wiederholt in das Redactionslokal des „Avenir", konnten aber zu keinem Vergleiche gelangen, und auch das Duell wurde von den Redacteuren unter dem nichtigen Vorwande — sie könnten sich keine Zeugen verschaffen — abgelehnt. Das Auftreten der Offiziere hatte sich mittlerweile wie ein Lauffeuer durch die ganze Stadt verbreitet, und als sich diese Herren gegen Abend zu einer letzten Zusammenkunft nach dem Redactions-Büreau begaben, hatte sich vor demselben eine zahlreiche und drohende Menschenmenge versammelt, welche den Ausgang des Konfliktes abwarten wollte. Endlich traten die Offiziere aus der Thür und wurden von der Volksmasse sofort mit Fragen bestürmt. Als nun diese erfuhr, daß die Herausgeber des „Avenir" weder eine Erklärung geben, noch das Cartel annehmen wollten, ließ sich die Volkswuth nicht länger im Zaume halten. Unter den Rufen: „Fuori i traditori! abasso i Francesi! Viva il rè galantuomo! Viva Nizza italiana!" drang der Haufe in das Redactionslokal, so wie in die Druckerei, zerschlug dort alle Pressen, Möbel und Fenster, kurz richtete in wenig Sekunden eine gräuliche Verwüstung an. Als die Gendarmerie und ein Militairpiket anrückte, war es schon zu spät, und man begnügte sich, zur Verhütung weiterer Excesse, das Redactionslokal während der Nacht militairisch besetzen zu lassen.

Die Benennung „Savoyische Brigade" wird im Piemontesischen Heere beibehalten werden. Die in derselben üblich gewesenen Uniformen, so wie ihre Fahnen und Standarten werden auf eine andere, aus neuen Regimentern gebildete Brigade übergehen.

Der Genueser Gemeinderath ist einberufen, um über folgende Vorschläge zu berathen: 1) Ertheilung des genueser Bürgerrechtes an Ricasoli und Farini. 2) Rückgabe der Ketten, welche die Mündung des Hafens von Pisa schlossen, an Pisa. 3) Benennung eines neuen Platzes nach Daniel Manin.

Aus Rom, 28. März, wird der „NPZ." geschrieben: Das neueste Programm Garibaldi's, worin er die Befreiung Veneliens und Roms allen Italienern zu einer heiligen Pflicht macht, hat hier nicht verfehlt, die Aufregung in den verschiedensten Richtungen zu vergrößern. Nichts ist bei der augenblicklichen Sachlage für einen so kecken Bandenführer leichter, als durch's Ascolanische zur Neapolitanischen Grenze, wie durch Umarien in die Nähe Roms zu kommen, denn nirgends würde er auf ernstlichen Widerstand stoßen. Mehrere seiner Offiziere, die früher in päpstlichen Diensten standen, benachrichtigten ihre hiergelassenen Frauen, sich zu Ostern in Spoleto oder Fuligno finden zu lassen, dort würde, hofften sie, um die Zeit ihr Hauptquartier sein. Der nächste Krieg in Italien wird (man sollte das wohl beachten) ein Kampf der revolutionirten politischen Leidenschaften sein.

In Neapel sollte, nach einem der „A. A. Z." aus Florenz zugegangenen Schreiben, am 18. März eine noch großartigere Demonstration als am 19. in Rom stattfinden; aber „Il Risorgimento," als der revolutionäre Vorkämpfer der italienischen Einheit unter jeder Bedingung, wofern diese nur Revolution ist, führt bittere Klagen darüber daß die Neapolitaner an jenem Tag keinen Muth gezeigt haben. Es war nämlich der Platz vor der Kirche der Madonna delle Grazie zum Sammelpunct ausersehen worden, und gleichzeitig mit dem Herausströmen des Volkes aus der Kirche sollten die Patrioten Victor Emmanuel leben lassen, und sich mit diesen Rufen, die Kirchgänger begleitend, in die nächsten Straßen ergießen, und so das Volk electrisiren. Aber die Polizei war so unverschämt gewesen einige Posten aufzustellen, die in beleidigender Weise (insolentemente) auf- und abspazierten! Die „Patrioten" hatten sich nun alle pünctlich eingefunden, und aus ihrer Zahl und Haltung war zu hoffen daß die Demonstration „glänzend werden würde;" „aber auch nicht dreißig von ihnen hatten den Muth sich auf die Polizisten zu stürzen und durch den verabredeten patriotischen Ruf das Volk zu electrisiren."

Rußland.

Petersburg, 29. März. Die Silbergeld-Frage ist nun endlich dahin entschieden, daß zunächst für 6 Millionen R. S. Fünf-, Zehn-, Fünfzehn- und Zwanzig-Kopekenstücke in Silber, aber mit um 15 Procent geringerem Gehalt, geprägt werden, alle übrigen Geldstücke aber den früheren Gehalt behalten sollen. — Die Senats-Zeitung veröffentlicht jetzt erst den doch schon am 22. März v. J. vom Kaiser vollzogenen Ukas, wodurch die bisher nur für Rußland gültigen Gesetz-Bestimmungen in Betreff der Erlangung des erblichen und persönlichen Adels auch auf Polen ausgedehnt worden sind. — Der 25. August (6. September), als der „Tag, an welchem der östliche Kaukasus unterworfen und der fünfzigjährige Krieg beendet worden", ist per Ukas für einen Festtag erklärt worden, der in allen Gegenden des Kaukasus gefeiert werden soll. — Fürst Barjatinski ist am 4. d. in Tiflis wieder eingetroffen.

Amerika.

Aus Vera Cruz vom 14. März wird gemeldet, Miramon habe die Stadt bombardirt; da aber eine Abtheilung seiner Truppen von den Liberalen geschlagen und seine Communicationen mit dem Innern des Landes abgeschnitten wurden, habe sich die Hauptstadt gegen seine Autorität erklärt; seine Armee sei desertirt und er selbst habe, wie man wissen wollte, Mexico verlassen und sich an Bord des französischen Observationsgeschwaders eingeschifft. Die Bestätigung dieser Nachricht ist abzuwarten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 7. April.

* Die, wie wir seiner Zeit mitgetheilt, von der Generalversammlung der gegenseitigen Feuer-Versicherungsgesellschaft ernannte Statuten-Commission hat nunmehr ihre Aufgabe beendet. Der neu redigirte und vervollständigte Statutenentwurf wird, nach nochmaliger Prüfung durch die Commission, dem früheren Beschlusse gemäß einer zweiten Generalversammlung zur Erörterung und endgültigen Sanction unterbreitet werden. Außerdem beschäftigte sich die Commission mit der Ausarbeitung einer Instruction für die Direction der Gesellschaft, so wie mit der Sammlung von Schemas und Drucksachen, wie sie in den best constituirten Gesellschaften dieser Art leitend sind.

† Die durch den Ausflug der Oper, den Abgang eines Theiles der bisherigen Mitglieder der deutschen Schauspielergesellschaft und die Charwoche eine Zeit lang unterbrochenen Theater-Vorstellungen werden am Ostermontag mit dem Gastspiel des durch vortreffliche Characterzeichnung beliebten Mimikers und Komikers, Herrn Knaak aus Wien, wieder aufgenommen, dessen Darstellungen nebst früheren Mitgliedern neue für diese Saison durch Herrn Director Blum gewonnene Bühnenkräfte unterstützen werden.

Den Wintercyclus der polnischen Theater-Repräsentationen beschloß eine von der Gesellschaft zum Besten der Wohlthätigen Gesellschaft gegebene Vorstellung. Die neue „Stagione" beginnt am nächsten Dinstag mit dem von uns bereits angekündigten Concert und der Reprise eines Lustspiels von Fredro.

* In der Nacht vom 22. auf den 23. März 1860 brach bei dem Grundwirth Franz C. in Koszyce małe, Bezirk Tarnów, eine Feuersbrunst aus, wodurch dessen Wohnhaus sammt Zubehör, dann die seitwärts gelegene Scheuer sammt Getreidevorräthen, Kleidungsstücke etc. ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden wird auf über 250 fl. österr. Währ. angeschlagen.

* Im Monate Februar l. J. wurden in den Kokturen des Lemberger Verwaltungsgebiets 45.772 Zentner 13 4/5 Pfunde Salzes erzeugt und 37.732 Ztr. 45 Pfd. verkauft; — im Herzogthume Bukowina wurden hingegen in demselben Zeitraume 1568 Ztr. 92 4/5 Pfd. produzirt und 1977 Ztr. 25 Pfd. verkauft. Vergleicht man dieses Ergebniß mit jenem des gleichnamigen Monats v. J., so zeigt sich, daß die Salzproduktion in Ostgalizien um 13.824 Ztr. 19 2/5 Pfd. ab-, in der Bukowina aber um 63 Ztr. 89 3/5 Pfd. zugenommen hat. Auch der Salzverschleiß war in Ostgalizien um 3195 Ztr. 20 Pfd. geringer, in der Bukowina dagegen um 181 Ztr. 35 Pfd. größer.

* Die Zuckerfabrik zu Tłumacz hat im Februar d. J. 17.250 Zentner getrockneter Runkelrüben zu Zucker verarbeitet, — um 10.050 Ztr. getrockneter Runkelrüben mehr und um 42.500 Ztr. roher Runkelrüben weniger als in dem gleichnamigen Monate des Vorjahres.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Auf das neue Verlosungs-Anlehen hat die österreichische Creditanstalt 7.500.000 fl. subscribirt: nachdem einerseits die Betheiligung mit 5, andererseits mit 10 Millionen Gulden beantragt worden war, hat sich der Verwaltungsrath für diesen Vermittelungsvorschlag entschieden. Die Wiener Sparkasse subscibirt auf das neue Anlehen 500,000 fl. Auf vorgekommene Anfragen hat das k. k. Finanzministerium mittelst eines in Graz veröffentlichten Telegramms vom 3. l. M. eröffnet, „daß öffentlichen unter Aufsicht des Staates stehenden Fonds bei bedeutenderen Zeichnungen auf das neue Anlehen über Einschreiten besondere Zahlungstermine, jedoch nicht über den 15. October 1861 hinaus, bewilligt werden.

London, 5. April. Consols 94 1/2. — Wechsel-Cours auf Wien fehlt. — Lombard.-Prämie 1 1/2. — Silber 61 3/4.

Paris, 5. April. Schlußcourse: 3perzent. Rente 69.90. — 4 1/2perz. 95.60. — Staatsbahn 527. — Credit-Mobilier 790. — Lombarden 542. — Oesterr. Credit-Act. fehlt. — Consols mit 94 3/4 gemeldet. Haltung der Börse sehr fest.

Krakauer Cours am 6. April. Silber-Rubel, Agio fl. poln. 110 verl., fl. poln. 108 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 350 verlangt, 344 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 75 verlangt, 74 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währung fl. 133 verlangt, 132 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.85 verl., 10.70 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.65 verlangt, 10.50 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 6.16 verl., 6.10 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.28 verl., 6.18 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 1/2 verl., 100 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 86 verlangt, 85 bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 73 1/4 verlangt, 72 1/2 bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 78 1/2 verl, 77 1/2 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 102 1/2 verl., 101 bez.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 4. April 1860 gehobenen fünf Zahlen:

80. 48. 9. 33. 38.

Die nächsten Ziehungen werden am 18. und 28. April 1860 gehalten werden.

Neueste Nachrichten.

Turin, 3. April. Gestern war die Stadt glänzend beleuchtet. Der Sardinischen Regierung wurde von Frankreich eine Anzahl Gewehre nebst Munitionsvorräthen käuflich überlassen. In Nizza hat die Auswanderung einiger Familien bereits stattgefunden. Das sardinische Geschwader soll nächstens in's Adriatische Meer absegeln. Bei der Eröffnung des Parlaments waren der Preußische, Russische, Neapolitanische und Belgische Gesandte nicht zugegen. Das Ministerium erließ den Befehl, die Forts von Pizzighettone und Rocca d'Anfo, ferner Piacenza in einen möglichst vollständigen Vertheidigungsstand zu setzen. Dem Sardinischen Konsul in Civitavecchia wurde das Exequatur entzogen.

Neueste Levantinische Post. (Mittelst des Lloyd-Dampfers „Stadium" am 5ten zu Triest eingetroffen.) **Konstantinopol,** 31. März. Suleyman Pascha ist zum Mitglied des Tansimatsrathes ernannt worden. Die Walachische Nationalversammlung genehmigte das von der Regierung vorgeschlagene Anlehen. Die Pforte beschloß in Epirus den Postdienst einzuführen. Der Englische Vice-Konsul in Adalia ist definitiv abgesetzt.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 6. April 1860.

Angekommen sind die Herrn Gutsbesitzer: Heinrich Baron Konopka, Vitalis Grzybowski, Ignatz Łobaczewski aus Galizien.

Abgereist sind die Herrn Gutsbesitzer: Eduard Simon Graf Tarło nach Małe Piaski. Graf Wilhelm Romer, Marzell Łętowski, Johann Kępiński, Anton Kellermann, Eugenius Zieleński nach Galizien. Graf Ladislaus Wodzicki nach Warschau.

Des hohen Festes wegen erscheint die nächste Nummer des Blattes Dinstag.

---

geschlossen hatte, von der altaristokratischen Partei wegen einer Angelegenheit in Bezug auf die Fremden aus dem Amte verdrängt worden. Zur Schande für europäische Hoffärtigkeit müssen wir hinzufügen daß unsere Völker viel zu ungesittet sind, um nicht der fremdenfeindlichen Partei in Japan die besten Waffen zu liefern. Die Zeitungen haben kürzlich Nachricht gebracht daß die Europäer durch ihre schlechte Aufführung den Japanesen Anlaß zu Aergerniß gegeben haben, und daß die Consuln selbst gegen die Ungebühr ihrer Landsleute Protest einlegen mußten. Die Daily Preß in Hongkong vom 21. April 1859 gedenkt bereits ähnlicher Skandale. Matrosen europäischer Schiffe waren bewaffnet ans Land gegangen, hatten sich betrunken, und waren dann in die Wälder entwichen, wo sie von der Landespolizei aufgegriffen und an Bord ihrer Schiffe zurückgebracht werden mußten. Da die japanesische Polizei keine öffentlichen Unarten von dem einheimischen Pöbel duldet, so mögen die Bewohner Jeddo's einen sehr schlechten Begriff von europäischer Aufführung bekommen, wenn sie unsere Civilisation nur an den Bestialitäten des Matrosenpöbels zu studiren Gelegenheit haben. Die öffentliche Meinung muß daher dem fremdenfeindlichen Adel nur Recht geben, wenn er jede Berührung mit Europäern zu hintertreiben sucht.

(Fortsetzung folgt).

Zur Tagesgeschichte.

** Se. Eminenz der Herr Kardinal-Erzbischof Fürst zu Schwarzenberg hat das Protektorat über Böhmens Schiller-Stiftung zur Errichtung von Freitischen für Hörer der medicinischen und der philosophischen Fakultät übernommen.

** Der vor einiger Zeit nach Wien übersiedelte Publicist Witt von Dörring ist von einem Schlaganfalle betroffen worden, der die Lähmung der linken Seite zur Folge hatte. Die Aerzte erklären indeß den Zustand für nur vorübergehend.

** Der Gewinner des Haupttreffers aus der letzten Ziehung der Creditlose ist bis jetzt noch nicht bekannt. Hier hatte ein Unglücksvogel die nächste höhere Nummer, er hatte sonach um ein Aug' zu viel. Er will versuchen, ob man nicht ausnahmsweise ein Auge zudrücken und ihm den Gewinn zusprechen wird.

** Das berühmte Radetzky-Album, dessen Zustandekommen und Erhaltung man wie bekannt, vornehmlich den Bemühungen des thätigen Vorstandes des Central-Radetzky-Vereines in Innsbruck Ritter von Alpenburg zu verdanken hat, zählte am 1. März l. J. 1042 Autographenblätter von berühmten Zeitgenossen, darunter 125 von gekrönten Häuptern, Prinzen und Prinzessinnen aus Regentenhäusern, 228 Feldherren und Soldatenhelden, 92 Staatsmännern und hervorragenden Zeitgenossen aus dem Civilstande, 325 Notabilitäten aus der Gelehrten- und Kunstwelt, und 208 verdienstreiche Tiroler und Vorarlberger.

** Dresden war am letzten Montag der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Im Laufe des genannten Tages erkrankten plötzlich die fünf Kinder des Kanzelisten Lehmann in der königl. Staatsschulden-Buchhalterei. Der Verdacht, daß dieselben vergiftet worden seien, bestätigte sich, und der Vater, welcher Witwer ist, wurde gefänglich eingezogen. Zwei der Kinder (Mädchen von 2 und 4 Jahren) sind noch an demselben Tage gestorben, während die drei andern (Knaben von 6, 8 und 10 Jahren) sich auf dem Weg der Besserung befinden. Bei der Verhaftung Lehmann's fand man in dessen Taschen ein geladenes Pistol und ein scharfes Messer, auch machte er auf der Elbebrücke den Versuch in's Wasser zu springen.

** [Ein weiblicher Bacherl.] Eine Frau v. Graven will wissen, daß Karl Gutzkow für seinen bekannten Roman „Der Zauberer von Rom" das Meiste aus ihren „Memoiren" „entwendet" habe. Wer ist Frau v. Graven? Wie, wo, was sind „ihre Memoiren"? Vielleicht unternimmt die benamste Frau nächstens schon, wie einst Bacherl, eine Rundreise durch Deutschland und zeigt dann von Stadt zu Stadt das gestohlene Kind ihrer Muse.

** Zur Geschichte der Humboldt-Briefe. Frl. Ludmilla Assing veröffentlicht in Folge wiederholter Angriffe nachfolgenden Schenkungsact: „Meiner lieben Nichte Ludmilla Assing, die schon seit vielen Jahren mir ihre liebevolle Sorgfalt und Pflege widmet, habe ich aus Dankbarkeit alle literarischen Papiere und Sammlungen zum Geschenk gemacht, und diese sämmtlichen Gegenstände ihr mit warmer Hand überliefert, damit sie schon jetzt darüber nach Gutbefinden schalten und walten könne. Wenn einiges von diesen Sachen sich noch in meinem persönlichen Gewahrsam befindet, so ist dies nur zu dem Zwecke, um solche nach und nach besser zu ordnen, zu sichten und zu ergänzen. Diese geschehene Schenkung bezeuge ich ausdrücklich durch die Schrift. Berlin, den 7 December 1856. Karl August Ludwig Philipp Varnhagen v. Ense, Königl. Geheimer Legationsrath."

** Ueber das von Ludmilla Assing aus dem Nachlaß Humboldts und Varnhagen's veröffentlichte Buch wird der „N. M. Z." aus Weimar berichtet, daß der Großherzog von Weimar, der sich von jeher nur der Beweise wärmster Ergebenheit der beiden Verstorbenen zu erfreuen hatte, bei Lesung der ihn betreffenden Stellen sein gekränktes Gefühl dadurch bethätigte, daß er an den Rand des Blattes mit Varnhagens Notizen schrieb: „Ist eine Lüge; Carl Alexander", — und das Exemplar der zur öffentlichen Benutzung vorhandenen Großherzoglichen Bibliothek übergab.

** In Homburg setzt ein Spanier, Namens G., einer der kühnsten Spieler, die vielleicht je existirten, in diesem Augenblicke die Spielbank in Schrecken. Er spielt nämlich täglich 12 Stunden lang ohne aufzuhören, und hat bereits 1,500,000 Franks gewonnen. Herr B., der Direktor der Bank, wurde per Telegraph von Paris hieherberufen, und hat zwei Millionen in französischen Bankbillets mitgebracht, um die Kasse der Bank zu verstärken. Nach seiner Ankunft wurde eine Anzeige im Kursaal angeschlagen, welche verkündete, daß die Bank des trente et quarante, welche bis jetzt nur 200,000 Franks enthielt, auf 300,000 Franks erhöht worden, und daß das Maximum, das sich bis jetzt nur auf 8500 Franks erstreckte, nun auf 12,000 Franks gesetzt worden.

** [Ein falscher Bischof.] Vor Kurzem kam ein Fremder nach Pesaro, der sich für einen preußischen Bischof ausgab, der Ergebenheitsadressen an den Papst zu überbringen habe. Er wurde auch von dem Klerus und Allen mit der Achtung behandelt, die seinem vorgeblichen Stande gebührt. Er unterzog sich geistlichen Verrichtungen im Seminare und anderwärts. Indeß glaubte man Manches zu bemerken, was einigen Grund zum Verdachte geben mochte; kurz, nachdem die Behörde hievon Kenntniß erhalten, schritt sie zu einer Haussuchung und fand in Folge derselben nebst Waffen aller Art eine große Anzahl Proklamationen und Mazzinistischer Schriften.

** Graf Rainhold Tysenhaus, einer der größten Grundbesitzer in Litthauen, dessen allein im Gouvernement Wilno gelegenen Güter von 9000 Seelen bewohnt sind, hat in seinen Besitzungen alle Brennereien geschlossen und von 49 Schänken nur 4 und zwar 3 in der Stadt Postawy und 1 im Dorfe Birszty beibehalten. Dieses seltene und edelmüthige Beispiel von Uneigennützigkeit verdiente Nachahmer zu finden.

** Statistischen Ausweisen zufolge waren im vorigen Jahre 84,599 Personen aus Irland ausgewandert, 16,506 mehr als im Jahre 1858. Darunter 46,431 Auswanderer männlichen und 38,168 weiblichen Geschlechts.

Amtsblatt.

Z. 2831. Vorrufungs-Edict. (1501. 2-3)

Von der k. k. Landes-Regierung in Krakau, werden die nach Krakau zuständigen Israeliten Leib Kriegsfeld und Leib Süsser, welche sich ohne behördliche Bewilligung seit dem Jahre 1853 im Auslande aufhalten, hiemit aufgefordert, binnen drei Monaten, gerechnet vom Tage der ersten Einschaltung dieses Edictes in das Amtsblatt der „Krakauer Zeitung" in ihre Heimath zurückzukehren und ihre illegale Abwesenheit zu rechtfertigen, wogegen im Nichterscheinungsfalle das Auswanderungsverfahren gegen dieselben eingeleitet werden würde.

Krakau, am 29. Februar 1860.

N. 142. Edict. (1551. 1-3)

Zur Reassummirung der vom k. k. Kreisgerichte Teschen am 8. März 1859 Z. 349 bewilligten executiven Feilbietung des dem Hrn, Florian Prohaska in Raicza pcto. an Hrn. Franz Wolf in Bielitz schuldigen 500 fl. CM. c. s. c. executiv gepfändeten und auf 14210 fl. 10 kr. CM. geschätzten Mobilars werden an Ort und Stelle in Raicza zwei Licitationstermine, u. z.:

a) auf den 12. April und

b) auf den 12. Mai 1860, jedesmal um 10 Uhr Vormittags bestimmt und hiezu die Kauflustigen mit dem Beisatze eingeladen, daß die zu verlicitirenden Fahrnisse nur gegen gleich bare Bezahlung und bei der 2. Licitationstagfahrt auch unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Milówka, am 6. Februar 1860

Z. 10189. Kundmachung. (1525. 2-3)

Aus der Hersch-Barach'schen Ausstattungsstiftung ist ein Betrag von 297 fl. ö. W. an ein armes gesittetes Mädchen israelitischer Religion, vorzugsweise aber ein aus Galizien gebürtiges israelitisches Mädchen zu vergeben.

Die Bewerberinen haben ihrem Gesuche ein gehörig legalisirtes Sitten- und Dürftigkeits-Zeugniß, dann den Geburtsschein anzuschließen, und wenn sie die Betheilung aus dem Titel der Verwandtschaft mit dem Stifter ansprechen, dieselbe in aufsteigender Linie bis zu dem Stifter und dessen Vater Chaim Barach durch Vorlage eines mit dem Original-Geburts- und Trauungsscheinen oder den gehörig legalisirten Matriken-Auszügen belegten Stammbaum nachzuweisen.

Sollte ein außer dem Verschulden der Partei gelegener Umstand diesen Nachweis unmöglich machen, so ist dieses durch die Beställigung der competenten politischen Behörde nachzuweisen, und die Verwandtschaft durch andere glaubwürdige und von öffentlichen Aemtern, welche hiezu berufen sind, ausgefertigte Zeugnisse darzuthun.

Die so belegten Gesuche sind bis Ende April 1860 bei der k. k. n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 19. März 1860.

Kundmachung

N. 1819. (1547. 1-3)



der kais. königl. privil. galizischen

CARL LUDWIG-BAHN.

Der Verwaltungsrath der k. k. priv. galizischen Carl Ludwig-Bahn beabsichtigt den jährlichen Bedarf mit circa

10,000 Kubik-Fuß weicher und harter Holzkohle

im Offertwege an den Mindestfordernden unter nachfolgenden Bedingungen zu überlassen.

Die weiche Holzkohle muß von Kiefern, die harte von Roth- oder Weißbuchenholz erzeugt sein.

Die Holzkohle ist im Allgemeinen aus grobgespaltenen Scheitern zu brennen und darf höchstens der vierte Theil aus starkem Prügelholze erzeugt, beigemengt sein.

Holzkohle, bei deren Erzeugung Theer gewonnen wurde, bleibt von der Uebernahme ausgeschlossen, so wie überhaupt nur trockene, von Abrieb und Lösche freie Kohle abgeliefert werden darf.

Die Ablieferung hat franco Krakau derart zu geschehen, daß das von Fall zu Fall begeehrte Quantum innerhalb vierzehn Tagen, vom Tage der Bestellung an gerechnet, zur Uebernahme gelange.

Lieferungslustige werden eingeladen, ihre Offerte versiegelt unter der Aufschrift **„Anbot auf die Lieferung von Holzkohlen"** mit einem 5pCt. Vadium beschwert, bis längstens

den 21. April l. J.

an die Central-Leitung, Wien, **Hohenmarkt Galvagnihof**, einzusenden.

Das Vadium kann in Baarem, im Werthpapieren zum Tageskurse oder auch mittelst eines Erlagscheines der Sammlungskasse in Krakau über den dort erlegten Betrag geleistet werden.

Wien, am 5. April 1860.

K. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes		Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
6	2	329‴ 80	+ 9'8	59	West	schwach	heiter m. Wolken		+4'5	+10'4
	10	30 12	+ 6'3	80	Ost	mittel	"			
7	6	30 13	+ 2'8	77	"	"	"			

N. 1244. Lizitations-Ankündigung. (1513. 2-3)

Vom k. k. Bezirksamte in Liszki wird bekannt gemacht, daß die Propination in Wołowice, Niwki und Grotowa auf zwei nacheinander folgende Jahre d. i. von 1. Mai 1860 bis letzten April 1862 im Licitationswege in Pacht überlassen und daß die dießfällige Licitations-Verhandlung hieramts am 12. April 1860 um 9 Uhr Früh stattfinden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 160 fl., das Vadium 10%.

Vom k. k. Bezirksamte.

Liszki, am 24. März 1860.

Wiener-Börse-Bericht
vom 4. April.

Oeffentliche Schuld.
A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	63.50	64 —
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	78 70	78 90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	95.—	95.50
Metalliques zu 5% für 100 fl.	68.50	68.70
dtto. „ 4½% für 100 fl.	59.50	60.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	360.—	370.—
„ 1839 für 100 fl.	123.—	123.50
„ 1854 für 100 fl.	93.50	93.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.75	16.—

B. Der Kronländer.
Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	71.75	72.25
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.25	70.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	70 50	71.—
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	68.25	68.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	68.50	69.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	87.—	94.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	871 -	873 -
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	190 20	190.40
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	556 —	558.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	2000.—	2002 —
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	272 50	273.—
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	178 —	178 50
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	129.—	129.50
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl. (50%) Einz.	153.50	154.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	104.—	104.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	436 —	438.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	198 —	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	345.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	100.—	101.—
10jährig zu 5% für 100 fl.	96.50	97 —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90 50	91.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	86 —	86.50

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	100.50	101.—
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. "	99.50	100.50
Esterházy zu 40 fl. CM. "	84.—	85.—
Salm zu 40 " "	38.25	38.75
Palffy zu 40 " "	36.25	36.75
Clary zu 40 " "	36.75	37.25
St. Genois zu 40 " "	37.—	37.50
Windischgrätz zu 20 " "	22.50	23.—
Waldstein zu 20 " "	27.75	28.25
Keglevich zu 10 " "	15.75	16.—

3 Monate.
Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	113 25	113.50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ 3%	113.50	113.50
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	— —	100.25
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	132.40	132.40
Paris, für 100 Franken 3½%	52 70	52.75

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. —27 Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	18 fl. —16 "	— fl. —— "
Napoleonsd'or	10 fl. —60 "	— fl. —— "
Ruß. Imperiale	10 fl. —82 "	— fl. —— "

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5,40 Früh, (Ankunft 12,1 Mittags); nach Przeworsk 10,30 Vorm. (Ankunft 4,30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11,40 Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds
Aus Rzeszów (Abgang 2,15 Nachm.) 8,24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6,40 Abends.

Kundmachung.

Vom **15. November 1859** angefangen wird auf der **k. k. priv. galiz. Carl-Ludwig-Bahn** nachstehende Fahrordnung in Wirksamkeit treten.

Personen-Züge.

von Krakau nach Przeworsk

Station	Personenzug N. 1 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 3 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		10	30	Früh		5	40
Bierzanów	10	43	10	44	5	57	6	—
Podłęże	10	59	11	2	6	20	6	28
Kłaj	11	17	11	17	6	48	6	49
Bochnia	11	32	11	37	7	9	7	18
Słotwina	11	57	12	1	7	43	7	52
Bogumiłowice	12	30	12	30	8	30	8	31
Tarnów	12	42	12	50	8	45	8	57
Czarna	1	23	1	24	9	39	9	41
Dębica	1	42	1	47	10	4	10	12
Ropczyce	2	7	2	10	10	37	10	39
Sędziszów	2	22	2	27	10	55	11	5
Trcziana	2	45	2	47	11	28	11	31
Rzeszów	3	10	3	20	12	1	Mittag	
Łańcut	3	49	3	54	—	—	—	—
Przeworsk	4	30	Nachm.		—	—	—	—

von Przeworsk nach Krakau

Station	Personenzug N. 2 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.	Gemischter Z. N. 4 Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Przeworsk	Vormit.		9	—	—	—	—	—
Łańcut	9	36	9	41	—	—	—	—
Rzeszów	10	10	10	20	Nachm.		2	15
Trzciana	10	43	10	45	2	46	2	47
Sędziszów	11	3	11	8	3	10	3	20
Ropczyce	11	20	11	23	3	36	3	38
Dębica	11	43	11	48	4	3	4	12
Czarna	12	6	12	7	4	34	4	35
Tarnów	12	40	12	48	5	17	5	30
Bogumiłowice	1	—	1	—	5	44	5	45
Słotwina	1	29	1	33	6	23	6	30
Bochnia	1	53	1	58	6	55	7	2
Kłaj	2	13	2	13	7	22	7	23
Podłęże	2	28	2	31	7	42	7	45
Bierzanów	2	46	2	47	8	5	8	6
Krakau	3	—	Nachm.		8	24	Abends	

von Krakau nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 17

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Krakau	Vorm.		11	—
Bierzanów	11	22	11	25
Wieliczka	11	40	Vorm.	

von Wieliczka nach Niepolomice — Gemischter Zug Nr. 18

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Nachm.		1	30
Bierzanów	1	42	1	45
Podłęże	2	10	2	20
Niepolomice	2	30	Nachm.	

von Niepołomice nach Wieliczka — Gemischter Zug Nr. 19

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Niepołomice	Nachm.		3	30
Podłęże	3	40	3	50
Bierzanów	4	15	4	18
Wieliczka	4	33	Nachm.	

von Wieliczka nach Krakau — Gemischter-Zug Nr. 20

Station	Ankunft St.	M.	Abgang St.	M.
Wieliczka	Abends		6	—
Bierzanów	6	12	6	15
Krakau	6	40	Abends	

Anmerkung.

Der Personenzug Nr. 1 steht in Verbindung **von** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz, Granica und Myslowitz.
dtto Nr. 2 dtto **nach** Wien, Brünn, Olmütz, Troppau, Bielitz.
Die gemischten Züge Nr. 18 und 19, verkehren nach Erforderniß.

Von der k. k. priv. galiz. Carl Ludwig-Bahn.

(601. 1)

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.

Der heutigen Nummer ist ein **zahnärztliches Avis des Zahnarztes Hrn. Dr. Ujhely** beigegeben.

Zahnärztliches Avis.

Künstliche Gebiße aus vulkanisirtem Kautschouk.

Die merkwürdige Erfindung des Zahnarztes Dr. Putnam in New-York, Kautschouk zur Herstellung künstlicher Zahngebiße statt der bisher zu diesem Zweke verwendeten Metallplatten zu benützen, hat, nachdem sie in Nord Amerika, England, Frankreich und Belgien patentirt wurde, so außerordentliche Sensation, eine so rasche und allgemeine Anwendung seitens der ersten und renommirtesten Zahnärzte dieser Staaten, endlich eine so lebhafte Anerkennung von Seite der Zahnpatienten gefunden, daß ich es für eine dringende Pflicht erachtete, mich durch eine Reise ins Ausland, durch Einvernehmen mit den hervorragendsten Zahnärzten und durch persönliche Prüfung von der Tragweite dieser neuen Erfindung zu überzeugen.

Das erfreuliche Resultat meiner dießfälligen Erfahrungen lege ich hiermit dar, und hoffe, mir dadurch den Dank Aller Jener zn erwerben, die zu künstlichen Zähnen und Zahngebißen ihre Zuflucht zu nehmen genöthigt sind, indem mit dieser Erfindung unverkennbar eine neue Aera der wissenschaftlichen Dentistik beginnt.

Schon die äußerlich wahrnehmbaren Eigenschaften der Kautschoukgebiße sind von hervortretender Wichtigkeit; die **Kautschouk-Gebiße sind sehr leicht**; durch diese Eigenschaft allein verdienen sie den Vorzug vor, aus was immer für Substanzen (Gold, Platina oder Elfenbein) erzeugten Gebißen. Die außerordentliche Leichtigkeit macht es möglich, daß selbst Personen sehr hohen Alters, die andere Arten Zahngebiße kaum ½ Stunde im Munde behalten können, ohne die heftigsten Schmerzen am Zahnfleische zu empfinden, sich anstandslos dieser Art von Gebißen bedienen, ohne über die mindeste Beläßtigung zu klagen, und ohne jene Beschwerden beim Sprechen zu fühlen, die ihnen die Metallgebiße fast jedesmal verursachen.

Aber auch **die Farbe der Zahnplatten aus Kautschouk** ist für sich allein schon ein erheblicher Vortheil zu nennen, weil sie der Farbe der Mundhöhle und des Kiefers sich vollkommen assimilirt, und weil solche Gebißplatten aus Kautschouk auch bei weit geöffnetem Munde nicht bemerkt werden können, wodurch erst die **Unerkennbarkeit** und **Naturähnlichkeit** wirklich vollkommen erzielt wird.

Gehen wir zu einer eingehenderen Prüfung der Kautschouk-Gebiße über, so finden wir in der **Substanz** des Kautschouks schon eine Fülle von Eigenschaften, die ihn für den Gebrauch zu zahntechnischen Zweken vor allen andern Stoffen geeignet machen.

Weder die bisher in Verwendung stehenden Unterlagen von Wallroßbein noch jene von Metallen (Gold oder Platin) kommen in ihrer Eignung für diese Zweke auch nur annäherungsweise dem Kautschouk gleich. Abgesehen davon, daß Wallroßbein oder vielmehr Flußpferdbein (Hippopotamus) von Natur aus schon einen üblen widrigen Geschmak hat, so nimmt es auch noch, wenn es längere Zeit im Munde getragen wird, einen faulen, säuerlichen Geruch an. — Die Zahngebiße mit Goldunterlagen theilen zwar diesen Übelstand nicht, wirken in vielen Fällen aber nachtheilig auf die im Munde noch vorhandenen natürlichen Zähne, deren eigenthümliche Zersetzung und allmählige Zerstörung sie theils durch mechanische Wirkung theils durch galvanischen Einfluß der Metallplaten hervorbringen.

Kautschouk-Gebiße hingegen verhalten sich im Munde **vollkommen geruch-** und **geschmaklos, sie werden weder von Säuren noch weniger vom Speichel im Mindesten angegriffen,** und verdienen in lezterer Beziehung allein schon unbedingten Vorzug vor den Goldplatten, die im Munde oxydiren und schwarz werden.

Die **Kautschouk-Gebiße schonen** durch die Elastizität der Substanz **die noch im Munde vorhandenen eigenen Zähne so vollkommen, daß eine derartige Zahnpiece gleichzeitig das beste Präservativmittel zum Schuze und zur Erhaltung der noch** gesunden Zähne abgibt, und es muß daher diese Erfindung als das glänzendste Resultat der Bestrebungen eines rationellen und gewissenhaften Zahnarztes, der in der Erhaltung der Zähne seine Hauptaufgabe erblikt, anerkannt werden.

Entsprechen **die Kautschouk-Gebiße** hinsichtlich **ihres geringen Gewichtes, ihrer Naturähnlichkeit, Geruch- und Geschmaklosigkeit** auch den strengsten Anforderungen, lassen sie eben so, rücksichtlich ihrer **Wiederstandsfähigkeit gegen Säuren** und **Einwirkung des Speichels nichts** zu wünschen übrig, und liegt die beruhigende Überzeugung auf der Hand, daß die **Zahnpiece aus Kautschouk nur eine wohlthätige Wirkung auf die vorhandenen Nebenzähne** ausüben kann und muß, so kann nur noch die, jedem Zahnpatienten zunächst sich aufdrängende Frage zur Erörterung kommen: ob Kautschouk-Gebiße auch der Bedingung des vollkommenen Anpassens Genüge leisten?

Dieser Punkt ist es gerade, in welchem kein anderes — nach was immer für einer der bisher bekannten Methoden, und aus was immer für einem Stoffe verfertigtes Zahngebiß mit jenem aus Kautschouk einen Vergleich aushalten kann, das **Kautschuk-Gebiß muß in allen Fällen unbedingt passen**; es ist dieß einerseits ebenso eine natürliche Folge der ganz eigenthümlichen Erzeugungsweise dieser Arten von Kunstzähnen, wie es anderseits nach den bisher bekannten Methoden bei der größten Geschiklichkeit und Aufmerksamkeit des Zahnarztes nie möglich war, **ein in allen Theilen so anliegendes, das Zahnfleisch und die Zähne schonendes Gebiß** anzufertigen, als dieß der Natur des Stoffes selbst entspringend, bei den Kautschouk-Gebißen der Fall ist.

Dieses feste, und unfehlbare Anpassen der **Kautschouk-Zahnpiecen** macht deren Applikation daher auch **in Allen jenen Fällen möglich**, wo solche mit Metallunterlagen gar nicht oder nur schwer anzubringen sind, eben so wie die sichere und leichte Bewältigung des Materiales, es dem Zahnarzte möglich macht, das **Entfernen der im Munde vorhandenen Zahnwurzeln** unbedingt zu vermeiden.

Fast alle Autoritäteu auf dem Gebiete der Zahnarzneikunst sprechen sich einstimmig in der Anerkennung der genannten den Kautschouk-Gebißen zukommenden Eigenschaften aus; und es dürfte genügen, sich hierbei auf die Zeugniße eines Dr. Rogers in London, der Zahnärzte Dr. Evans und A. Préterre in Paris, des Hofzahnarztes Dr. Rottenstein in Frankfurt am Main und v. A. zu berufen, die seit Erfindung der Kautschouk-Gebiße fast ausschließlich diese zur Anwendung bringen. Hierauf gründet sich die Hoffnung, daß diese Erfindung, weil sie rationell alle jene Uibelstände beseitigt, welche mit der bisherigen Weise der Applikation künstlicher Zähne so eng verbunden waren, schnell genug auch bei uns sich einbürgern, und dadurch den Ersaz mangelnder Zähne durch künstliche, gleichwichtig für die Erhaltung der Gesundheit wie des guten Aussehens, zum Gemeingute aller Zahnleidenden machen werde.

Schließlich sei noch jener Eigenschaft erwähnt, welcher ein nicht geringer Antheil an der glänzenden Aufnahme zukommt, den die Zahnpiecen aus Kautschouk bisher überall gefunden haben; es ist dieß: ihre **Unverderblichkeit** und **Dauerhaftigkeit;** weder die Unterlagen der Gebiße sind einer Veränderung unterworfen, noch können die an ihnen befestigten Zähne losgebrochen werden, und somit erwächst den Zahnpatienten auch darin eine wesentliche Erleichterung, daß sie einmal im Besitze einer künstlichen Zahnpiece den unangenehmen Weg zum Zahnarzte, jahrelang nicht wieder zu machen brauchen.

Indem ich somit allen Zahnkranken diese wohlthätige Erfindung auf das Wärmste zur Beachtung empfehle, wird es mir eine sehr angenehme Befriedigung sein, zur Verallgemeinung und Verbreitung derselben die Initiative gegeben zu haben, und bereits habe ich alle Einrichtungen getroffen, daß von heute ab:

Kautschouk-Gebiße in meinem Atelier mit derselben Vollkommenheit verfertigt werden, wie in den Ateliers der renommirtesten Zahnärzte

des Auslandes, und lade ich Zahnleidende sowohl zur Besprechung wie zur Besichtigung derartiger Gebiße ein.

J. S. UJHELY, Zahnarzt

(Weichselgasse, im Landeshauptkassa-Gebäude).

Krakau, im April 1860.

Ogłoszenie Dentysty.

SZTUCZNE SZCZĘKI Z KAUCZUKU.

Znakomity wynalazek dentysty Dra Putnama w Nowym Jorku, uzasadniony na zastósowaniu kauczuku do wyrabiania sztucznych szczęk w miejscu dotąd używanych płyt metalowych, został natychmiast w Ameryce, Anglii, Francyi i Belgii uprzywilejowany, dostąpił niepospolitego wzięcia, zyskał tak szybkie i powszechne zastósowanie u najpierwszych i najzdolniejszych lekarzy tychże państw, a nakoniec znalazł tak żywe uznanie ze strony cierpiących na zęby, że poczytałem sobie za naglący obowiązek, przez podróż za granicę porozumieć się pod tym względem z najznakomitszymi dentystami, jakoteż przekonać się naocznie o jego doniosności.

Niniejszem przedstawiam pocieszający wypadek moich w téj mierze doswiadczeń, i tuszę sobie, iż przez to pozyskam wdzięczność wszystkich, którzy na używanie sztucznych zębów i szczęk są skazani — wynalazek bowiem ten stanowi nową epokę w dentystyce umiejętnéj.

Już zewnętrzne własności szczęk kauczukowych na niepoślednią zasługują uwagę; **szczęki te są nadzwyczajnie lekkie**, i tem samem zasługują na pierwszeństwo przed wszystkiemi innemi (z platyny, złota i kości słoniowej). Nadzwyczajna ta lekkość umożebnia noszenie ich przez osoby w wieku podeszłym, które przy półgodzinnym używaniu każdego innego rodzaju szczęk doświadczają gwałtownego bolu dziąseł. To również nadmienić wypada, że szczęki kauczukowe nie utrudniają zupełnie wymowy, jak to ma miejsce przy szczękach metalowych.

Barwa płyt dziąsłowych z kauczuku jest także ważną ich zaletą, albowiem może doskonale udawać kolor jamy ustnej jakoteż i dziąseł; a ponieważ szczęk takowych i przy największem otwieraniu ust dostrzedz nie podobna, osiąga się więc przez nie **łudzące podobieństwo do naturalnych**, jako też **pewność, że rozpoznanemi być nie mogą.**

Przechodząc do ściślejszego badania szczęk kauczukowych znajdujemy już w samej istocie kauczuku wiele własności, które go do użycia w celach dentystycznych przed wszystkiemi innemi materyałami zalecają.

Ani dotychczas będące w użyciu podkłady z kości morsa (konia morskiego), ani metalowe (ze złota, platyny) w swej odpowiedności ku zamierzonemu celowi bynajmniej kauczukowi sprostać nie mogą. Pominąwszy to nawet, że kość morsa albo raczéj hypopotama z natury samej ma smak niemiły i odrażający, taż przez dłuższe noszenie w ustach nabiera zgniłego i kwaskowatego zapachu.

Szczęki ze złotemi podkładami nie pociągają za sobą wprawdzie tych niedogodności, ale za to w wielu przypadkach działają szkodliwie na istniejące jeszcze naturalne zęby, których rozkład i powolne zniszczenie sprowadzają częścią przez mechaniczne działanie, częścią też przez wpływy galwaniczne metalu.

Szczęki kauczukowe natomiast przechowują się wustach, nie wydając żadnego zapachu i smaku,

Kwasy, a tem mniéj ślina wcale na nie niedziałają, i już pod tym ostatnim względem zasługują na niezaprzeczone pierwszeństwo przed złotemi płytami, które się w ustach ukwaszają i czernieją.

Szczęki kauczukowe skutkiem elastyczności ochraniają pozostałe naturalne zęby tak doskonale, że są zarazem najlepszą prezerwatywą do zabezpieczenia i utrzymania zdrowych jeszcze zębów.

A więc ten wynalazek za najświetniejsze powodzenie usiłowań racyonalnego i sumiennego dentysty uznanym być powinien — dentysty, który w konserwowaniu zębów widzi główne swe zadanie.

Jeżeli szczęki kauczukowe odpowiadają najwymyślniejszym wymaganiom pod względem lekkości, zbliżonego podobieństwa do naturalnych, z przyczyny iż nie wydają ani zapachu, ani smaku; jeźli takowe szczęki **opierają się działaniom kwasów i śliny**, i jeźli niezaprzeczoną tychże jest własnością, **iż li tylko dobroczynny wpływ na oboczne zęby wywierać muszą**, pozostaje dla cierpiących na zęby jeszcze jedno tylko pytanie: „czyli szczęki kauczukowe także w każdym razie dokładnie przytwierdzone być mogą?"

W tym właśnie punkcie żadne inne sztuczne szczęki, czy to podług jakiejkolwiek dotychczas znanéj metody, czy też bądź z jakiego innego materyału wyrabiane, z kauczukowemi w porównanie iść nie mogą.

Kauczukowe szczęki muszą w każdym razie bezwarunkowo do dziąseł najszczelniéj przylegać; jest to albowiem naturalnym skutkiem zupełnie właściwego ich przyrządu.

Żaden dentysta mimo najbieglejszéj zręczności i wprawy, pracujący podług znanych dotąd zasad, nie był w stanie utworzyć **szczęk we wszystkich częściach tak doskonale przylegających i ochraniających dziąsła i razem zęby pozostałe,** jak to przez użycie kauczuku, dla samej właściwości materyału dopiętém być może.

Niezawodne i silne przytwierdzenie **szczęk kauczukowych** dozwala dentyście zostósowywać takowe **w każdym razie,** w którym użycie płyt metalowych jest trudne lub niepodobne; jako też z drugiéj strony gibkość materyału **oszczędza konieczności wyrywania pozostałych pieńków.**

Prawie wszystkie znakomitości na polu dentystyki jednomyślnie przyznają wyliczone tu zalety szczękom kauczukowym; lecz sądzę, iż poprzestać będę mógł na odwołaniu się do świadectwa Dra Rogers'a w Londynie, dentystów Dr Evans'a i A. Préterre w Paryżu, nadwornego dentysty Dra Rottensteina w Frankfurcie nad Menem i wielu innych, którzy od czasu wynalazku szczęk kauczukowych tychże prawie wyłącznie w swojéj praktyce używają.

Powyższe okoliczności rokują mi nadzieję, że wynalazek ten i u nas dostąpi szybkiego rozpowszechnienia, ponieważ w sposobie racyonalnym usuwa wszystkie niedogodności, jakie dotychczasowa praktyka wstawiania sztucznych zębów koniecznie za sobą pociągać musiała, i dozwalają otuchy, iż odtąd nowy sposób zastępowania brakujących lub nadpsutych zębów przez sztuczne, pod względem zachowania zdrowia jako też powierzchowności twarzy, cierpiącym na zęby powszechnie pożądaną korzyść przyniesie.

W końcu niech mi wolno będzie wspomnieć o jednej jeszcze zalecie wyrobień kauczukowych, która przyczyniła się wielce do szybkiego rozpowszechnienia tego wynalazku, to jest: **o ich trwałości i wytrzymałości przeciw uszkodzeniom.** Podkłady tych szczęk nie ulegają żadnej zmianie; utwierdzone w nich zęby nie mogą się w żaden sposób wyłamać, przybywa więc chorym na zęby i ta ważna ulga, że posiadający takowy wyrób przez długie lata mogą się obejść bez pomocy dentysty.

A więc polecając śmiało dobroczynny ten wynalazek wszystkim chorym na zęby, odnoszę ztąd błogie zaspokojenie, że do rozpowszechnienia takowego u nas, pierwszy krok uczyniłem. Dołożyłem starań, że od dnia dzisiejszego:

szczęki kauczukowe wyrabiają się w mojéj pracowni z tąż samą dokładnością, jak u najzawołańszych dentystów za granicą;

przeto cierpiący na zęby, którzy z nowego wynalazku korzystać chcieliby, mogą każdodziennie oglądnąć te wyroby, a razem powziąść odemnie bliższych objaśnień odnoszących się do tego przedmiotu.

J. S. UJHELY, Lekarz od zębów

☞ ***przy ulicy Wiślnéj w gmachu, w którym się znajduje główna kasa krajowa.***

Kraków, w Kwietniu 1860.

W Drukarni „Czasu" 1860.